Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 12 (1932-1933)

Heft: 10

Artikel: Wirklichkeit und Schein : zu Ludwig Klages' "Geist als Widersacher der

Seele", Dritter Band

Autor: Ninck, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus den Außerungen der deutschen verantwortlichen Militärs, daß zu dieser Stellungnahme Erwägungen geführt haben, die durchaus zu unsern bisherigen Ansichten über die Bedeutung der schweizerischen Neutralität passen.
Man sah in unserm Land ein schwieriges Gebiet, das keinen raschen Durchmarsch erlaubt. Man wußte, daß die Schweiz eine ehrliche Neutralitätspolitik trieb und daß sie entschlossen war, diese Neutralität auch mit den
Waffen gegen einen Störer zu verteidigen. Man wußte serner, daß unser Heer kein zu verachtender Gegner war, den man sich auch noch auf den Hals laden wollte. Einzig und allein bei den hohen italienischen Militärs scheint sowohl das Vertrauen in wie die Achtung für unsere Neutralität nie sehr groß gewesen zu sein. Ist das aber etwas besonders Neues oder Verwunderliches? Ich glaube nicht!

So bleibt nichts übrig, was uns in unserer traditionellen Auffassung von der Art und dem Wert unserer Neutralität erschüttern könnte. Im Gegenteil, diese wird von Neuem bestätigt. Erstaunlich aber ist es doch, daß an einzelnen Stellen in der Schweiz die neuen "Enthüllungen" der Herren Paléologue und Sforza so ohne jede Überlegung und Kritik Glauben gestunden haben. Das gilt z. B. von dem frühern Gotthardkommandanten Oberst Jennh, der in den "Glarner Nachrichten" vom 15. November alles als bare Münze nimmt und allerlei Ausfälle daran knüpft. Es ist nicht gerade ein gutes Zeichen für einen hohen schweizerischen Offizier, daß er so wenig Kenntnisse über die wirklichen militärischen Tatsachen vor und während des Weltkrieges zeigt!

Wirklichkeit und Schein.

Ju Ludwig Klages' "Geist als Widersacher der Seele", Dritter Band.*) Von Martin Ninck, Riehen-Basel.

Rlages den Abschlußband seines philosophischen Hauptwerkes der Offentlichkeit vorlegen kann. Ein Riesenunternehmen ist damit zu seiner Vollendung gelangt, der Ertrag erlebnistieser Intuitionen, die Gedankenarbeit eines Lebens in 16jährigem zähem Bemühen zu System gebracht; rein äußerlich mit den 1478 Seiten eine Tat, inhaltlich ein unausschöpflicher Schah neuer Erkenntnisse und unzweiselhaft die bedeutsamste philosophische

^{*)} Lubwig Klages, Der Geist als Widersacher der Seele. 3. Band, I. Teil: Die Lehre von der Wirklichkeit der Bilder und II. Teil: Das Weltbild des Pelasgertums. Leipzig, Johann Ambrosius Barth 1932.

Leistung seit Nietsche. über die beiden ersten Bande wurde 1930 im Juniheft dieser Zeitschrift bereits berichtet. Bas die nun neu hinzugekommenen Bände bringen, ist in der Hauptsache eine großartige Wirklich keit &= schau. Gegenüber der hochmütigen Formel des Idealismus: "Die Welt ift meine Borftellung", und ber abschätigeren Wendung der Physit: "Die außerorganische Natur ist tote Materie mit errechenbaren und daher mechanischen Abläufen", tennzeichnet es die Lehre von Rlages, daß sie der Wirklichkeit ein selbständiges, vom Geist des Menschen unabhängiges Leben und Wirken zuerkennt und in sie zurücknimmt alles, was erlebbar ist, was bem Schauen und bem Empfinden fich anmelbet, mas erscheint und mas irgendwie bildhaft oder förperhaft zur Wirkung kommt; und fühner noch, macht sie ernft mit dem heraklitischen Pantarbei, indem sie das unablässige "Wandern und Sichwandeln der Bilder" (1231) als das eigentliche Wesensmerkmal der Wirklichkeit hinstellt. Ein dichterisches Weltbild, möchte man jagen, entrollt sich damit vor unseren Augen, das seine Farben und Werte nicht aus der flachen Alltäglichkeit, aus Tatsachenbeweisen, Messungen und Rechnungen erhält, sondern aus dem Erleben schöpft und vom tiefsten Erleben die wichtigsten Aufschlüsse erwartet. Tatsächlichkeit, und erst recht die Gesetlichkeiten vernünftelnder Menschen, sind nur dem Berftande verbindlich, von dem sie abgezogen wurden; als erstarrte Abgezogenheiten vergewaltigen sie so bas Geschehen wie die in ihm erscheinenden Bilber; und vom Wirken der Wirklichkeit, worin doch ihr Besen liegt, erfährt daber nie etwas, wer über Tatsachen nie hinaustam, ja er verfälscht das Beschehen, indem kein Gesetz ermittelt wird ohne Abstreifung wichtiger Erscheinungszüge, die zum Wesen mitgehören. Der Eigenschaftsbegriff erlischt. "Damit die klassische Massenanziehungsgleichung zu Recht bestehe, war die Physik genötigt, "trage Masse" und "schwere Masse" einander gleichzuseten" (1096), also den Charakterunterschied von Trägheit und Schwere auszuwischen, und heute macht sie bereits Ernft bamit, fämtliche Qualitäten in Quanten auf zulösen.

Wenn ber Kosmos der heute sogenannten Wissenschaft verarmt ist zur grauen Folie einer blindabrasselnden Weltmaschinerie, so dehnt sich das gegen der Kosmos von Klages mit Hintergründen, wo immer er aufblitzt. Entkleidet des umklammernden Begriffsnetzes eines sich selber abgestorbenen Philosophierens und Spekulierens, steht er da, so etwa wie er dem vorsgeschichtlichen Griechen — dem Pelasger, wie Klages ihn nennt — erschien, erhabener Größe und in unausschöpflicher Mannigfaltigkeit; Ursprünglichkeit, Unbeginn und Vollendung in jedem Augenblick, rastlos im Werden und Vergehen begriffen, ein bald dämmernd dahindrütendes, bald wogendes, brandendes Geschehen, in dessen Wirdeln der Mensch steht, nach Maßgabe seiner Tiefe erleidend, schauend, mitverschmelzend und selbst dann noch von Bildmächten getrieben, wenn er zu ziehen oder entgegenzuwirken wähnt. Eine Entwicklung von der Einheit zur Mannigsaltigkeit oder einem höheren Ziele zu gibt es hier nicht, da doch die Mannigsaltigkeit von Anspeken Ziele zu gibt es hier nicht, da doch die Mannigsaltigkeit von Anspeken

beginn war und Zwecke im bewußtlosen Geschehen so wenig liegen können wie die vom Menschengeist hineinprojizierten Naturgesetze. Wohl aber strebt das Geschehen in jedem Augenblick nach einem bildmäßigen Ganzen, demsgemäß die Lebewesen eines bestimmten Ausschnittes alle zusammenstimsmende Beleuchtungsfarben und Gestaltcharaktere tragen, die Pflanzen in jedem Moment ihres Wachstums, die Landschaft in jedem je sich wechselnden Stimmungston eine störungslose Vollendung erreicht und noch der Wansdel der Stile und des Geists der Zeiten es bezeugt, daß selbst in der vom Geist zerklüsteten Menschheit noch immer jenes "bildmäßige Ganze" sich durchsett, "bald schneller, bald langsamer sich verändernd, aber jedessmal sich hinüberwandelnd wiederum in ein Gesamtbild" (1235). Undes rechendares Schicksal, Notwendigkeit ist alles, dem niemand entrinnt, aber es ist sinnvoll und wesenhaltig und umso essenzitiger, als der Einzelne noch mit dem Geschehen zu verschmelzen vermag.

Beil vom Erleben erschaut, hat dies Weltbild erstmals wieder Raum für die Offenbarungen mustischer, seherischer, bichterischer Zustände, und scheinbar mühelos gelingt Rlages das Wunder, hineinzunehmen und hineinzuverweben, mas in Symbolen, Mythen und Dichtung der Bölfer und Beiten Wefenhaftes über Wirklichkeit und Erleben niedergelegt ift. Aber jene Zustände und Saltungen werden selber wichtig, da denn nach bieser Lehre Erleben der Seele und Wirklichkeit polar zusammenhängen und alfo eines vom andern abhängig bleibt. So kann Rlages seinem britten einen gangen vierten Band über bas "Beltbild bes Belasgertums" nachichicken, und die fehr merkwürdigen Befunde über Gebräuche, Rulte, Mythen, Recht3= und Gesellschaftsinstitutionen, sowie die Erlebnisweise, aus der solche bervorwuchsen, schließen sich organisch an die Prämissen der ersten drei Bände, entfalten sich baraus wie eine Blüte, möchte man fagen. Er schilbert eingehend das Wesen bes Traums, zeichnet an unterschiedlichen Stellen ben Buftand bes Ekstatikers, bes Sehers, bes Magiers, und es ergibt sich, baß solche Stellen, weit entfernt, aus dem Zusammenhang herauszufallen, vielmehr als eigentliche Brennpunkte im Gesamtaufbau bes Werkes leuchten. Ja er kann das verwegene Wagnis unternehmen, in das Seelenleben der Tiere, Pflanzen und Clemente fich versenkend, charaktereigene Wefenszüge ihres Erlebens zu ergründen und nachzuzeichnen.

Nun all das müßte denn doch in der Luft hängen und fände sich bedroht, unter heutigen Menschen als bloßer Schaum zu zerrinnen, wäre nicht beständig eine Be sin nung dabei mächtig, welche keine Anstrengungen scheut, das mehr intuitiv Erschaute nun auch irgendwie zu beweisen, zu stüßen, vor Einwendungen zu schüßen und gegen Angriffe sicherzustellen. Darin verbirgt sich in der Tat die Hauptarb eit des gewaltigen Werkes, und darin liegt, wenn wir nicht irren, nicht zum mindesten die Begründung des Bauplanes. Eine ungeheure Sondierungs- und Austräumungsarbeit war vorher zu leisten, ein Sturm gegen alse die Panzer und Mauern, die der Geist nicht nur in Jahrhunderten, sondern Jahrtausenden ausgerichtet,

verschüttetes But mußte wieder hervorgezogen, das neue Bild forgfältig vorbereitet werden. Die Sauptrichtungen ber gesamten Beistesgeschichte, angefangen von den griechischen Vorsokratikern bis hinab auf den modernsten Relativismus sind durchgangen und auf ihren Wahrheitsgehalt durchgeprüft. Eine scharssichtig-kritische Logit verbindet sich mit der feinen Unterscheidungsgabe der Geister des geborenen Charakterologen und Psychobiagnostifers, um längsteingesessene Grrtumer an ber Burgel aufzubeden, verstedte Wirklichkeitsfälschungen zu entlarven und damit ganze Systeme ins Wanken zu bringen. Aber nicht minder geschäftig ift andererseits die Witterung für wirklich wesenhaltige Erkenntnisse und Schöpfungen am Werk, und gegenüber sinkenden "Rlassikern" steigen lange verkannte ober unverstandene Geister wie heraklit, Nikolaus von Rues, die Mystiker der Renaissance sowie die Romantiker fast durchweg von Novalis, Carus, E. M. Arndt bis auf G. Fr. Daumer und Bachofen zu strahlender Größe auf. Daneben ist die neuere Wiffenschaft gern zu Rate gezogen, wo fie Wesenhaftes zu sagen hat. Der sorgfältigen Beobachtung und sustematischen Ordnungsarbeit der Naturmiffenschaft, zumal der Biologie bleibt das Berk immer verpflichtet, auch wenn es andere Wege ber Deutung geht, und ohne jene Unterlage hätten die schönen Abschnitte über das Wesen des Anis malismus und über die Pflanzenseele nicht, was ihnen jett auch gleichsam für den Berftand ein festes Fundament gibt: ihre neuesten Begriffen genügende Wiffenschaftlichkeit.

Daraus begreift sich der riesenhafte Unterbau des Gesamtwerfs, auf bem erst im 3. Bande die neue Lehre von der Wirklichkeit aufsteigt. Es versteht sich daraus aber auch die scharfe Dialektik, die stellenweise hervortritt und merkwürdigerweise immer wieder Zielpunkt von Angriffen wird mit dem Hinweis, sie vertrage sich schlechthin nicht mit einer Lehre, welche die Lebensfeindlichkeit des Geistes als eine ihrer hauptthesen vertrete. Man lese es im "Rückblich" und Ausklang des Werkes, welcher der Beachtung überhaupt sehr empfohlen sei, was Rlages selber Triftiges zu diesem Borwurf zu sagen hat. Hier nur folgende Bemerkung: Innere — man könnte bafür auch sagen symbolische — Wahrheiten ebensogut wie die Schöpfungen der Runft und der Dichtung brauchen eine Umwelt, welche tieferen Miterlebens fähig ift. Bu einer folden sprechen fie unmittelbar, beburfen teines Beweises und wirken in ihr verpflichtend, weil jogleich ein Band bes inneren Berftandnisses ober ber Liebe zwischen beiben webt. Aber Bilber und Wahrheiten bleiben stumm und wirkungslos ober erstiden gar unter Menschen, die, dem Leben abgestorben, nur noch an äußere Tatsachen glauben und Bilder aus Götzendienerei am Geift und blindem Fanatismus sogar befeinden. "Die Bäume sausen, doch sie reden nur Dem, deffen Seele einst im Sturme fuhr. .", sest Rlages als bedeutungsschweres Motto über ben gangen 3. Band. Der Berftand wird mit Gründen überrebet, aber die im Geschehen erlebte Wahrheit ift logisch unbegründbar, und sie fann vor der Bernunftgläubigkeit nur bestehen einmal durch den Nachweis offensichtlicher Wirkungen jenes Geschehens und Erlebens, sei es in äußeren Erzeugnissen und Niederschlägen besselben, sei es in Wandlungen am Weltbild felber; zum andern aber durch Widerlegungund Rückweifung falscher Ansprüche bes vordrängenden Verstandeshochmuts wie der unterwühlenden Beiftesffepfis. 3 mei Dinge also find es, innere Bahrheiten offenbar zu machen und ihnen Raum zu schaffen vor Bankrottierern bes Lebens, die aus Ressentiment meist zugleich geschworene Lebenshaffer werden. Bleibt jenes Sache der Schaugabe, der Intuition und tiefen Befinnung, die sich an miterlebende Seelen wendet, so diefes, als Auseinandersetzung mit bem Beift, Sache bes Berftanbes; ober aber: Beift tann nur von Beift widerlegt werden. Darum ift es erstaunlich, wie man sich über die allerdings oft scharfe Dialektik hat verwundern wollen. Wer überfahe aber, daß die Sprache des Buches sich verandert, so oft barin die Wirklichkeit felber, das Wesen und Weben der Elemente der Bilder und Elemente zur Sprache kommt? Da wird die Sprache zum rhythmisch mallenden Bilberstrom, und Rlages erweist sich als der Meister des Worts, bem es nebenher gelang, fo bas Geschaute wie bas Begrifflichste in rein deutscher Fügung darzustellen; da wird aus geschliffenen Sätzen plötlich beschwingte Rebe wie in ber Schilderung bes Beltgefühls der Renaissance (875 ff.), wie in der Zeichnung des seherischen Lebenszustandes (1194 ff.) oder wie fast durchweg im Aufriß bes pelasgischen Weltbildes (4. Band). Nirgends aber schwillt die Sprache höher, als wo es um Werk und Bedeutung zweier Männer geht, die beibe unserem Boben entstammen. Ein Sauptkapitel bes letten Salbbandes über "die Magna Mater" trägt den Untertitel "Randbemerfungen zu den Entbedungen Bachofen 3" und bietet auf bem Unterbau ber neuen Wirklichkeitslehre ben Schluffel zu ben Borweltgebanken bes Bielmigverstandenen. Damit durfte die etwas abenteuerliche Bachofenbegeisterung, welche im letten Jahrzehnt der erste Sinweis von Rlages im "Rosmogonischen Eros" entfacht hat, in hoffen wir sachgemäßere Geleise einfahren. Neben Bachofen erhält einen mahren Symnus Bödlin, "dem beschieden war, Zwiesprache mit Damonen zu halten", "der seltenen Urgeister einer, durch die mit unerhörter Gewalt sich planetarische Mächte vernehmlich machten" (1127 und 1131). Das "Spiel ber Bellen" ift geradezu zum Mufterfall gewählt, um baran bas Befen ber Elementarfeelen zu erläutern. Damit knupft fich eine Beziehung bes Berks zu unserem Land, die umso enger wird, als es selber nicht zwar am Rhein, aber überm Spiegel bes heitersten Sees unserer Baue geschrieben wurde. Möchte bas bem Schicksal bes Buches bei uns zum guten Omen merben!